

### Inhaltliche Einbegleitung der Tagung durch Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly

Papst Benedikt hat im vergangenen Jahr seinen Sommerurlaub in Brixen verbracht und hat sich – so wie er das zu tun pflegt – zu einem Gespräch mit den Priestern der Diözese getroffen. Im Rahmen dieses Gesprächs hat dann Franz Pixner, Dekan von Kastelruth folgende Frage gestellt:

„Ich selber, viele Mitbrüder und auch Laien machen uns Gedanken über die zunehmenden Belastungen in der Seelsorge, etwa durch die Seelsorgeeinheiten, die nun gebildet werden: starker Arbeitsdruck, mangelnde Anerkennung, Schwierigkeiten mit dem Lehramt, Schrumpfen der Zahl der Priester aber auch der gläubigen Gemeinden. Viele stellen sich die Frage, was Gott von uns in dieser Situation will.“

Wie ich das gelesen habe, habe ich spontan an uns und diesen Nachmittag gedacht – an uns, die uns das pfarrliche Leben und dessen Entwicklungen am Herzen liegen; an uns, die uns unter dem Druck vieler Veränderungen viele Fragen bewegen und manche auch bedrängen; an uns, die wir den Pfarrgemeinden Zukunft zutrauen.

Bemerkenswert ist was der Papst Dekan Pixner antwortet. Bevor er inhaltlich auf die Anfragen eingeht, sagt er vorab: „Wir alle brauchen den Dialog miteinander, den Dialog des Glaubens und der Verantwortung, um den rechten Weg in dieser in vieler Hinsicht schwierigen Zeit zu finden. Keiner hat einfach das fertige Rezept, wir alle mühen uns miteinander. Ich stehe mit ihnen allen zusammen mitten in diesem Prozess des Mühens und Ringens.“ (Dokumentation, L'Osservatore romano, 678f.)

Wir alle brauchen den Dialog miteinander. Genau das Wissen darum führt uns heute hier zusammen.

Ich weiß, dass die Erwartungen an das, was hier nun passieren soll, sehr unterschiedlich sind. Ich möchte drei Ziele für dieses erste Forum benennen.

Ein erstes Ziel, das in seinem Kern auch schon erreicht ist: Begegnung, Austausch, Auseinandersetzung. Wir treten ein in den Dialog, weil wir wissen – wie Papst Benedikt es sagt –, „dass keiner einfach das fertige Rezept hat“ und dass das Mühen um den guten Weg diesen Dialog braucht. Jede und jeder bringt seine und ihre Fragen mit, aber nicht nur Fragen, sondern auch Wahrnehmungen, Erfahrungen und Einschätzungen. Viele von euch sind längst mit diesen Fragen unterwegs. Das Neue ist, dass wir in dieser diözesanen Weite in ein Gespräch zu diesen Fragen eintreten. Und das ist an der Zeit. Schön, dass wir uns dieses Innehalten gönnen. Das erste Ziel also ist es, dass wir einander begegnen, uns austauschen, uns auch auseinandersetzen – immer in der Wertschätzung, die weiß, dass es für jeden und von jedem etwas zu lernen gibt. Möge dieses Gespräch unserem Miteinander dienlich sein, uns stärken und ermutigen.

Ein zweites Ziel ist es, dass wir zu den Fragen, die uns bewegen, miteinander etwas lernen können. 450 Themen und Fragen sind im Vorfeld im ganzen Land genannt und gesammelt worden. Ein erster Teil davon wird an diesen beiden Tagen ins Gespräch kommen, der zweite Teil

## Pastoralgespräch Die Wege der Pfarrgemeinden

– nämlich die Fragen, die die Rollen und Strukturen betreffen – beim zweiten Forum im April. Das zweite Ziel ist es also, dass wir einige wichtige Veränderungen und Vorgänge in unseren Pfarrgemeinden benennen und für sie eine gemeinsame Sprache finden, und dass wir miteinander fragen und entdecken, was sie bedeuten und wie wir auf sie reagieren sollen. Am Ende soll nicht das Bild einer Idealpfarre der Zukunft stehen, das uns einmal mehr alle überfordert, sondern das Ziel ist es, dass jede und jeder für ihre und seine Frage ein Stück mehr Klarheit und Orientierung gewinnt.

Dafür braucht es – das ist dann bereits das dritte Ziel –, dass wir miteinander die Dinge, die uns bewegen, freuen oder bedrängen, einmal anders anschauen und befragen, aus ein wenig Distanz. Wir müssen uns der Mühe unterziehen, miteinander auch hinter die Dinge zu schauen, nach dem Dahinter zu fragen. Und dazu zählt natürlich zentral die Frage: Was will Gott uns mit alledem sagen? ER, der „Ich-bin-da“, der auch da ist in den Veränderungen in unserer Pfarrgemeinden, auf die wir heute schauen – wozu beruft er dich und mich und deine und meine Pfarre ganz konkret, welcher Schritt in die je größere Lebendigkeit von uns und unseren Pfarren steht an und ist uns möglich und geschenkt? Der Grafiker, den wir gebeten haben, die Einladung zu gestalten, hat sich erlaubt, ein paar assoziative Fragen zu hinterlegen. Dem Titel „Quo vadis, wo gehst du hin, meine Pfarrgemeinde?“ hat er die Frage beigefügt „Geht Gott mit?“ Welche Wege bahnt Gott heute für das pfarrliche Leben? In diesem Sinne soll es – wie der Papst sagt – ein „Dialog des Glaubens und der Verantwortung sein“. Uns allen fehlt es nicht an der Ernsthaftigkeit der Verantwortung. Möge uns an diesen Tagen auch die Erfahrung der Leichtigkeit und Fröhlichkeit des Glaubens geschenkt sein, denn das Leben, dem wir zuarbeiten wollen, nährt sich letztlich nicht aus uns und unserer Bemühung, sondern ist immer ein Wunder und ein Liebesgeschenk Gottes.

So viel zu den Zielen. Das konkrete, greifbare Ergebnis dieses Forums sollen dann eine Hand voll Thesen zu den Entwicklungen und zur Zukunft unserer Pfarrgemeinden sein. Im Anschluss an das Forum wird versucht, den Ertrag der Referate und Gespräche in solche Thesen zu fassen. In einem nächsten Schritt sollen diese in möglichst vielen Gesprächen an unterschiedlichen Orten abgeklopft werden, ob sie uns in der pfarrlichen Arbeit wirklich hilfreich sind, ob sie uns helfen, Dinge besser zu verstehen und eine gewisse Orientierung auf unseren Wegen geben.

So viel vorneweg. Was den Ablauf anbelangt darf ich auf das Übersichtsblatt in der Tagungsmappe verweisen. Der heutige Tag hat im Wesentlichen drei Einheiten. Jede rückt ein Bündel von Fragen, die wir auf der Präsentationstour durch die Diözese von euch entgegengenommen haben, ins Zentrum des Gesprächs. Die Einheiten sind so gegliedert, dass jeweils auch die Auswertung des Gehörten für die eigene Situation Raum bekommt. Was könnte das Gehörte für mich und meine Pfarre konkret bedeuten?